

„Der Junge hat etwas zu sagen“

Was entsteht, wenn ein Diplom-Kaufmann aus Kamerun sich mit einem deutschen Meister im Basketball zusammenschließt? Genau: ein französisches Hip-Hop-Projekt. Tobias Meyer sprach mit Acha Njei von den EWE Baskets und MC Tolo über eine ungewöhnliche Zusammenarbeit.

Sie beide haben kürzlich Ihr erstes Album „L'homme qui te faut“ veröffentlicht. Wie kam es zu diesem gemeinsamen Projekt?
Acha Njei: Wir sind seit vielen Jahren befreundet. Eigentlich war es reiner Zufall, dass wir jetzt auch musikalisch zusammenarbeiten. Tolo hat schon immer Texte und Gedichte geschrieben, und ich habe irgendwann angefangen, Musik zu machen – da kam uns die Idee, dass wir uns zusammen tun könnten.

Also einer beschränkt sich ausschließlich auf die Musik, während der andere nur rapp?

Tolo: Acha liefert erste Ansätze der Melodie, auf die ich dann die Texte schreibe. Aber eigentlich ist das mehr so ein „Zusammenbauen“ der Songs. So sage ich zum Beispiel: An dieser Stelle hätte ich gerne mehr Drums oder dort hätte ich lieber eine elektrische Gitarre. Im Gegenzug möchte er dann vielleicht, dass ich an einer anderen Stelle ein bisschen schneller rappe.

Acha: Es ist eine gemeinsame Produktion. Ich stelle eine Melodie oder einen Beat zusammen, Tolo schreibt einen Text und dann gucken wir gemeinsam, wie wir diese Grundidee zu einem richtigen Song ausbauen können. Wenn die Melodie beispielsweise emotional ist, dann weiß Tolo, dass er dazu einen berührenden Text mit Tiefgang schreiben kann. Die Melodie ist der erste Impuls, der Text folgt dann.

Ihre Songs sind auf Französisch. Warum?

Tolo: Meine Muttersprache ist Französisch, ich komme aus Kamerun. Man hätte mehr Lieder auf Deutsch machen können, aber wir wollten auf unserer ersten CD die Sprache nutzen, in der ich mich am besten ausdrücken kann. Mittlerweile machen wir auch viele Sachen auf Deutsch. Damit auch nicht-französisch-sprechende Menschen uns verstehen können, haben wir die Thematik der einzelnen Lieder auf unserer Internetseite auf Deutsch zusammengefasst. Jedes Lied hat eine Message, die Leute sollen wissen: Der Junge hat etwas zu sagen.

Findet man deswegen neben einigen Party-Tracks auch sozialkritische Werke auf Ihrem Album?

Tolo: Ich wollte den Kulturschock widerspiegeln, den ich durchgemacht habe. Ich wollte diese ganzen Veränderungen zwischen der deutschen Kultur und dem Leben in Kamerun verarbeiten. Ich erzähle aus meinem Leben. So wie mir geht es vielen, die aus einem anderen Land kommen und sich erst einmal umstellen müssen.



Acha Njei (rechts) spielt bei den EWE Baskets in Oldenburg. Nebenbei ist der Profibasketballer zudem Produzent und DJ. Sein Hip-Hop-Projekt mit MC Tolo nennt sich Tolo & NJ. Das Duo macht Hip-Hop mit französischen Texten. FOTO: TJARK WORTHMANN

Acha: Es gibt sehr emotionale Tracks auf dem Album. Viele sind auf uns zugekommen und haben gesagt, dass sie davon berührt wurden. Aber im Endeffekt spiegeln Sounds und Texte das wider, was wir sind. Wir feiern gerne und genießen das Leben, sind aber auch nachdenklich – und diese Gefühle wollen wir über unsere Musik übertragen.

Haben Sie ein Studio zu Hause?

Acha: Nein, aber wir haben irgendwann gemerkt: Wir haben so gutes Material, wir müssen daraus mehr machen als nur Myspace-Tracks. Wir wollten professioneller werden. Für unser Album brauchen wir einen guten Sound. Deswegen haben wir uns ein Studio gemietet und die Aufnahmen dort gemacht. Zu Hause habe ich nur mein Keyboard und meine Programme, mit denen ich die Musik mache – da entstehen dann aber keine hochwertigen Sounds.

Michael Jackson und afrikanischer Reggae waren Ihre ersten musikalischen Einflüsse. Wie sind Sie dann zum Hip-Hop gekommen?

Acha: Die Musik habe ich damals von meinem Vater bekommen. Hip-Hop habe ich übers Fernsehen kennengelernt: „MTV Yo Raps“ hieß das damals. Die Sendung hat den ganzen Lifestyle rund um Hip-Hop – zum Beispiel Graffiti und Breakdances – über die Staaten hinaus bekanntgemacht. Dann habe ich irgendwann „Wild Style“ geguckt, eine Dokumentation über die Entstehung des Hip-Hops in den Staaten. Davon wurde ich irgendwie gecatcht, habe angefangen, mich mehr dafür zu interessieren und versucht, mir auch hier meinen eigenen Hip-Hop-Lifestyle aufzubauen.

Glauben Sie, dass man sich heutzutage noch von dem eher kommerziellen Hip-Hop begeistern lassen kann?

Acha: Ich glaube nicht, dass sich ein Zwölfjähriger so davon catchen lassen würde wie ich damals. Für uns war das ganze Hip-Hop-Ding irgendwie neu. Heute ist Hip-Hop schon etabliert und wird ganz oft vermischt mit anderen Musikrichtungen. Es ist schwieriger, Musik kategorisch in eine Schublade stecken zu können. Die Zeiten verändern sich, da ist nicht mehr viel von der ursprünglichen Hip-Hop-Bewegung.

Auf Ihrer Record-Release-Party Ende Juli im Römer waren über 150 Menschen. Sind weitere Auftritte geplant?

Acha: Basketball steht erst einmal im Vordergrund. Ich versuche, nebenbei weiter Musik zu machen, aber rein mental steht Basketball an erster Stelle. Deswegen mussten wir das alles in der Sommerpause durchziehen. Was jetzt folgt, wird relativ spontan passieren. Es wird auf jeden Fall noch mehr von uns kommen: Unser erstes Musikvideo ist fertig und wird bald veröffentlicht.

Was haben Sie für musikalische Ziele?

Acha: Das Album war ein erster Schritt, um

uns zu etablieren. Wir wollen in der Zukunft auf jeden Fall in den französischsprachigen Ländern Fuß fassen: Frankreich, Schweiz, Afrika – von dort gab es auch schon erste Reaktionen, Tolo hat zum Beispiel Teile seiner Verwandtschaft in Frankreich. Es ist unrealistisch, dass wir mit unserer französischen CD in die deutschen Charts kommen. Aber wir wollten sie Bremen zuerst präsentieren, das ist unsere Heimat und hier haben wir ein großes Umfeld.

Tolo: Pro Großstadt gibt es 300 bis 500 Kameruner, die will ich natürlich ansprechen. Der Fokus liegt aber nicht nur auf den französisch-sprechenden Leuten, die Oma meiner Freundin hört unser Album genauso gerne wie junge Menschen. Wir sind jetzt auch bald 30 Jahre alt, es freut uns, wenn unsere Musik über Generationen hinweg begeistert.

Wird es demnächst spontane Hip-Hop-Einlagen oder Auftritte für das Basketball-Team geben?

Acha: Ich will nicht Nein sagen. Ich weiß nicht, ob es nur Spaß war, aber sogar die vom EWE-Office haben gesagt: Mach doch mal etwas für das Aufwärmprogramm.

Das Debütalbum „L'homme qui te faut“ von Tolo & NJ gibt es in Bremen bei Hot Shot Records. Weitere Shops und mehr Infos zu den beiden Künstlern gibt es im Internet auf der Homepage www.b4music.com.

ON STAGE

Bremen (bus). „Sommer an der Weser“ – unter diesem Motto spielt heute ab 11 Uhr das Gitarrenduo **Twelve Strings** beim Bürgerhaus Weserterrassen. Eine halbe Stunde später findet im Garten der Waldbühne ein Rock 'n' Roll-Frühsschoppen mit **The Blue Flames** statt. Im Rahmen von „Songs & Whispers“ treten ab 14 Uhr **Kid Decker**, **Astrids Farm** und **Ken Kobayashi** beim Biolandhof Kaemena auf. Am Montag begrüßt **Dirk Piezunka** den Bassisten **Felix Behrendt** zu „Jazz On Board“ auf dem Theaterschiff (21 Uhr). Am Dienstag stehen ab 20 Uhr Punk 'n' Roll und Cow-Blues in der Lila Eule auf dem Programm, wenn **Nine Pound Hammer** dort auftreten. Support: **Accelerators**. Melancholic-Pop erklingt, wenn ab 21 Uhr **Mintzkov** auf der „Treue“ spielen. Am Mittwoch bieten **Upper Mission** ab 20 Uhr Reggae, Rock, Funk, Soul und Pop im Moments. Die Gruppe ist am Freitag zudem ab 20 Uhr im Schnürschuh-Theater zu Gast. Am Mittwoch treten bei „Jazz and More“ **Nightwatch** und **Volker Beinhorn** ab 20 Uhr im Bürgerhaus Weserterrassen auf. Die **Tommy Schneller Band** präsentiert am Donnerstag ab 19 Uhr Blues, Funk und Soul im Garten des Hauses am Walde. Im Meisenfrei sind ab 20 Uhr die **R. Dark Band** und **Backbeat** bei der „Local Radio's Rocking Safari“ zu Gast. Ab 21 Uhr gibt es am Freitag Texas Rock und Blues von den **Nasty Dogs** im Meisenfrei. Ab 21.30 Uhr erklingt ebenfalls Blues von **André Rabini** & **The One Night Stand** im Vegetascker Muddy. Am Sonnabend spielen **Voodoo Child** ab 19 Uhr im Garten des Hauses am Walde.

ANZEIGE

WESER KURIER Ticket

THE REAL MCKENZIES *
Dienstag, 7. September 2010, 21 Uhr
MS Treue

KATZE *
Dienstag, 14. September 2010, 21 Uhr
MS Treue

NILS KOPPRUCH & BAND
Donnerstag, 16. September 2010, 20 Uhr
Lagerhaus

BLACKMARKET
Donnerstag, 23. September 2010, 20 Uhr
Lagerhaus

BERND BEGEMANN *
Donnerstag, 23. September 2010, 21 Uhr
Tower

Bonaparte *
Freitag, 29. Oktober 2010, 21 Uhr
spedition@güterbahnhof

*** Nutzen Sie hier die Vorteile Ihrer AboCard!**

Die Tickets erhalten Sie im Pressehaus, in unseren regionalen Zeitungshäusern sowie unter 04 21 / 36 36 36.

www.weser-kurier.de/ticket

Kurzgeschichtenerzähler

Ex-Freestyler Astronautalis kommt in die Lila Eule

Bremen (mär). Mal ist er ein abgewrackter Opium-Kurier, dann ein adliger Bergsteiger – auf seinem aktuellsten dritten Album „Pomegranate“ versetzt sich Astronautalis in diverse Charaktere. Dabei gleicht jedes Lied einer Kurzgeschichte.

Astronautalis ist das Projekt von Andy Bothwell, einem amerikanischen Hip-Hop-Künstler aus Seattle. Früher tingelte der Rapper erfolgreich von einem Freestyle-Battle zum nächsten. Mit den Jahren verlor der ganze Battle-Zirkus für Bothwell jedoch seinen Reiz. Der 27-Jährige wollte sich in neuen Bereichen ausprobieren.

Also kehrte er den Freestyle-Bühnen den Rücken und konzentrierte sich fortan auf das Produzieren von Songs.

Herausgekommen ist dabei eine Mischung aus Hip-Hop, Indie-Rock, Elektro und Blues. In eigener Hand veröffentlicht er sein Debüt „You And Yer Good Ideas“. Bei Fighting Records veröffentlicht Astronautalis sein zweites Album „The Mighty Ocean & Nine Dark Theaters“. Nun scheint der Künstler auf dem Höhepunkt seines Schaffens angelangt zu sein. Vergleiche in der Musikpresse reichen von Why?, über Beck bis hin zu Tom Waits. Am Freitag gastiert er, unterstützt von Kazooya aus Bremen, ab 20 Uhr in der Lila Eule. Und live lebt Astronautalis seine Freestyle-Leidenschaft weiterhin aus, wenn er sich vom Publikum Stichwörter zurufen lässt, die er dann in Reime verpackt.

Bodenständiger Deutschrock

Dock 5 feiern fünften Geburtstag im Meisenfrei

Bremen (bus). Die Bremer Band Dock 5 hat sich eine kreative Pause gegönnt und will nun wieder die Bühnen hierzulande rocken. Da bietet sich doch der fünfte Geburtstag der Gruppe förmlich an. Am Sonnabend feiert die Formation ihr kleines Jubiläum öffentlich im Meisenfrei – ab 21 Uhr geht es los. Der Eintritt ist frei.

Die Formation setzt musikalisch auf eine Mischung aus kraftvollem Rocksound und zarten Balladen. Doch das ist es längst nicht gewesen: Blues, Rock 'n' Roll, Country und Punkreggae gehören ebenfalls zum Repertoire, das rund 20 abwechslungsreiche Eigenkompositionen beinhaltet. Als „Roadmovies für die Ohren“ beschreibt die Gruppe ihre sogenannten Vollgasnummern wie „Jede Sekunde“ und „Sowieso anders“. Dass sie aber tatsächlich anders können, zeigen die Liebeserklärung „In

diesem Moment“ sowie die Ballade „Nur ein Lächeln“. Für Partystimmung soll die flotte Countrynummer „Das alte Lied“ sorgen. Zum Tanzen und Feiern regt ihr Song „Striptease & Alkohol“ an. „Mutlos“ wiederum appelliert daran, einfach mal das Herz in die Hand zu nehmen und das Glück festzuhalten, bevor es wieder vergeht. Dass Dock 5 den Spagat zwischen Reggae und Punk hinbekommen, beweist das Lied „Zu früh gefreut“ – mit einem laut Band „hohen Hüpf- und Spaßfaktor“. Hinzu kommt die Fußball-Hymne „Wir wollen Euch tanzen sehen“.

Die Texte stammen allesamt aus der Feder von Bandgründer Andree Krenke. Zum Geburtstag im Meisenfrei gibt es neben bewährten Songs aus den vergangenen fünf Jahren zur Feier des Tages einige neue zu hören.

Die deutschen Beatles

The Lords am Sonnabend bei Beat-Club & Friends

VON MARTIN MÄRTENS

Bremen. Es gibt wohl weltweit nur sehr wenige Bands, die ähnlich lange im Geschäft sind wie The Lords. Spontan fallen einem da nur die Rolling Stones ein. Dabei waren die Lords eigentlich angetreten, die deutschen Beatles zu werden. Große Fußstapfen also, in die man treten wollte. Wirklich gelungen ist es ihnen zwar nie, dennoch wurden sie zu einer der erfolgreichsten deutschen Bands der späten 60er Jahre.

1964 suchte der Hamburger Star-Club offiziell nach den deutschen Beatles. Nachdem die Lords zuvor schon zu den Berliner Beatles gekürt worden waren, gewann man auch diesen Wettbewerb. Es folgte ein Major-Plattenvertrag und die erste Single „Hey Baby, laß' den andern“ – die aber flopte und nicht einmal die Charts erreichte. Also wurde künftig auch auf Englisch gesungen. Mit Erfolg: „Shakin' All Over“ und „Poor Boy“ wurden zu Hits. Zwischen 1965 und 1969 landeten zwölf Titel in der deutschen Hitparade. Der eindeutige deutsche Akzent wurde ihr Markenzeichen. Das brachte sie schließlich auch in den Beat-Club von Radio Bremen. „Richtige Gitarren-Verstärker gab es damals noch gar nicht. Die Lords stöpselten ihre Gitarren beim ersten Beat-Club in ein Radio ähnliches Teil ein und zwar im Tonabnehmer-Eingang mit magischem Auge“, erinnert sich Radio-Bremen-Redakteur Jörg Sonntag.



Erfolgreich: The Lords. FOTO: RADIO BREMEN

Neben ihrer Musik trug das Modebewusstsein zum Erfolg bei. Fast uniformiert mit Prinz-Eisenherz-Frisuren, Melone, Rüschenhemden, Westen, gebügelten Hosen und Gamaschen trat die Band auf. Sonntag: „Das war schon irgendwie komisch. Auf einmal tauchten bei Radio Bremen im Beat-Club Bands in Uniformen auf. The Union Gap, Paul Revere And the Raiders, The Tremeloes oder eben die Lords, die allerdings weniger operettenhaft rüber kamen, dafür mehr zackig-militärisch.“

Was folgte waren Tourneen mit Größen wie den Kinks und The Who. Auch als Hauptact konnten The Lords im Ausland Erfolge feiern. Als legendär wird heute noch der Auftritt in Warschau (1967) angesehen – sie waren die erste westliche Band, die in einem Ostblock-Staat auftreten durfte. Nach einer Auflösung 1971 starteten die Lords 1976 ihr Comeback. Mit Klaus-Peter „Leo“ Lietz und Bernd Zamulo sind noch zwei Mitglieder der Urbesetzung dabei. „Die Lords“, erklärt Lietz auf der Band-Homepage, „sind mehr denn je ein verschworener und harmonischer Haufen mit dem Anspruch, bei ihren Gigs eine möglichst perfekte Performance für ihr Publikum abzuliefern.“

Am Sonnabend treten The Lords unterstützt von den Rockhouse Brothers im Rahmen von Beat-Club & Friends ab 20 Uhr im Weserhaus auf. Moderation: Uschi Nerke und Jörg Sonntag.

CD DER WOCHE

Wir sind Helden – Bring mich nach Hause

Bremen (tsch). Das vierte Album von Wir sind Helden ist gar nicht so schwierig, wie alle tun. Es ist nur ein bisschen anders.

Nun ist es nicht so, dass Wir sind Helden bisher unmusikalische Menschen gewesen wären. Wo sie aber immer Pop als Transportmittel für ihre Songs benutzten, wird der Pop nun aufgebrochen. Es ist einigermaßen schwierig festzustellen, woran das liegt. Vielleicht an der sehr akustischen Instrumentierung. Vielleicht aber auch daran, dass Judith Hofmanns und ihre Männer einiges dieser Instrumentierung neu lernen mussten. Es könnte aber auch etwas mit den Inhalten der Songs zu tun haben. Hofmanns beobachtet, schüttelt den Kopf, fragt sich eine Menge, rüttelt an Entwürfen – den eigenen und denen der Gesellschaft. Keine kleinen Liebesgeschichten werden abgehandelt, eher große Katastrophen. Und der kleine, irgendwie niedliche Song? Findet sich noch, keine Sorge. Schnoddriger als zuletzt, aber in Sachen Selbstverständnis nicht weit weg von den alten Hits. Schöner sind aber die Momente, in denen die Instrumentierung nach hinten tritt und dort einfach macht, was sie will.



Das vierte Album der „Helden“. FOTO: SONY

REDAKTION MUSIK
Telefon 0421 / 36 71 59 25
Fax 0421 / 36 71 59 01
Mail: musik@weser-kurier.de